

Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **67 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führungszeichen mit «Kommasetzung», dem Titel des vorliegenden Büchleins zu tun? Das gängige Verkaufsmotto: «Darfs etwas mehr sein?» führt hier zwar nicht zu Mehrkosten, es ist aber doch schade, wenn das über die Kommasetzung hinausgehende Mehrwissen erst ins Gewicht fällt, wenn man die Ware in

der Hand hält. Vielleicht würde ein Titel «Satzzeichen» nicht nur den Inhalt des Werkes genauer treffen, sondern auch weitere potenzielle Leser ansprechen, was dem Büchlein zu wünschen wäre.

Dieter Marenbach

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 2/10: Briefkasten

«Nach Schema F»

Im «Briefkasten» des Heftes 2 des Jahrganges 2010 heisst es richtig, dass «nach Schema F» umgangssprachlich ist und «immer auf dieselbe Art, routinemässig» bedeutet. Über die Herkunft dieser Redewendung wird hier nichts ausgesagt.

Meines Wissens stammt der Ausdruck «Schema F» aus der Militärsprache. Im preussischen Heer mussten den Vorgesetzten seit 1861 bei Besichtigungen der Truppe und des Standortes oder bei Paraden «Frontrapporte» (Berichte über den Ausrüstungsstand und die Mannschaftsstärke) überreicht werden. Die dafür bestimmten Formulare (Vordrucke) waren mit dem Buchstaben F gekennzeichnet und mussten immer nach ein und

demselben Muster, dem «Schema F», ausgefüllt werden.

*Anton Karl Mally
(Mödling, Österreich)*

Leserbrief zu Heft 1/11: Gerhard Müller: Guter Mensch – und Gutmensch.

Do-gooder statt goodman

Der als englisches Vorbild erwogene «goodman» mag mit seinen anderen Bedeutungen in Britannien hausen; in Amerika ist er mir nie begegnet. Wohl aber der «do-gooder», und das schon in den Sechzigerjahren, durchaus als Verwandter des Gutmenschen, ebenfalls abschätzig gemeint. Heutige Wörterbücher übersetzen ihn mit «Gutmensch», «Weltverbesserer» oder «Humani-

tätsapostel». Der Collins English Dictionary definiert ihn so: «*Informal, usually disparaging* a well-in-

tioned person, esp. a naive or impractical one».

Daniel Goldstein

Chronik

Illetrismus

Eine im Auftrag des Bundesbildungsministeriums erstellte Untersuchung kommt zum Resultat, dass rund 14 Prozent der Bevölkerung in Deutschland, mehr als doppelt so viele wie bisher vermutet, sogenannte funktionale Analphabeten sind, d.h. sie haben die Schule besucht, können also nicht als Analphabeten gelten, tun sich aber ausserordentlich schwer beim Lesen und Schreiben. Zudem gilt das Resultat als «konservativ gerechnet», da Minderjährige und Rentner bei der Studie nicht gezählt wurden.

In der Schweiz haben rund 16 Prozent der erwachsenen Bevölkerung grosse Schwierigkeiten beim Lesen und Verstehen eines Alltagstexts (vgl. «Chronik» Heft 1/11); berücksichtigt man nur die in der Schweiz Geborenen, bleiben immer noch zwischen 6 und 11 Prozent funktionale Analphabeten.

Bildung kostet Geld

Der Aufwand der Schweizer universitären Hochschulen belief sich im

Rechnungsjahr 2009 auf 6536 Mrd. Franken, was einer Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um 300 Mio. Franken (+5%) entspricht. In die Finanzierung teilen sich der Bund (46%), die Kantone (38%) und private Geldgeber (16%).

Zweisprachiger Universitätsabschluss

Die Universitäten Luzern und Neuenburg bieten ab Herbst 2011 den schweizweit ersten zweisprachigen – französisch-deutschen – Master in Geschichte an. Ein Grossandrang ist offenbar vorläufig nicht zu erwarten: Es wird zu Beginn mit je zwei Studenten beider Universitäten gerechnet. Die Universitäten von Neuenburg und Luzern führen bereits seit 2004 gemeinsam einen gleichen Doppelmasterstudiengang in Rechtswissenschaft.

Diskussion um Romansch Grischun

Seit Einführung des Romansch Grischun im Jahre 1982 wird diese Kunstsprache in fast der Hälfte der Gemeinden des romanischen Graubündens unterrichtet. Nachdem das Bündner Kantonsparlament im Rah-